



Die Palme

Freundesbrief des Christlichen Körperbehindertenverbandes Sachsen e.V.
1/2019 - 29. Jahrgang

*Liebe Isarinnen,
Liebe Isar,*

manche sagen: Namen sind Schall und Rauch (aus Goethes Faust). Namen sind unbedeutend; Namen sind vergänglich; der Name selbst sagt nichts über eine Person oder eine Sache aus.

Aber trotzdem spielen Namen in unserem Leben eine recht große Rolle. Jeder Gegenstand hat seinen Namen, der ihn beschreibt (Nähmaschine) oder den wir als Begriff für diesen Gegenstand als Kleinkind kennengelernt haben und nicht mehr fragen: Warum heißt das Brett „Brett“? Wir brauchen Namen zur Orientierung. Wir brauchen Namen zur Identifizierung: Auch wenn meinen Namen viele andere tragen ist mein Name unzertrennlich mit meiner Person verbunden. Aber Namen prägen uns auch, sei es der Vorname oder der Familienname. So sind unsere Erwartungen (oder auch Vorurteile) an eine Person mit einem „von“ vor dem Namen anders, als wenn wir es mit Menschen mit oft vorkommenden Familiennamen zu tun haben. Bei manchen (Mode)Vornamen sagt man auch: „Der Name ist Programm“. So gibt es die „typischen“ DDR - Vornamen, oder in den letzten Jahrzehnten die vermehrt ans Englische erinnernden.

Oder wir denken an die Gottesnamen, da könnten wir eine lange Liste zusammentragen, wie Gott von Menschen genannt. Da ist dann der Name wirklich Programm: Vater, Allmächtiger, Schöpfer... In jedem Gottesnamen spiegelt sich die Erfahrung und die Hoffnung der Menschen wieder. Zusammenfassend können wir es im 2. Mosebuch, Kapitel 3, Vers 14 lesen: „Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde.“ Gott selbst will sich nicht auf einen Namen „festnageln“ lassen. Er lädt die Menschheit ein, eigene Erfahrungen mit ihm zu machen.

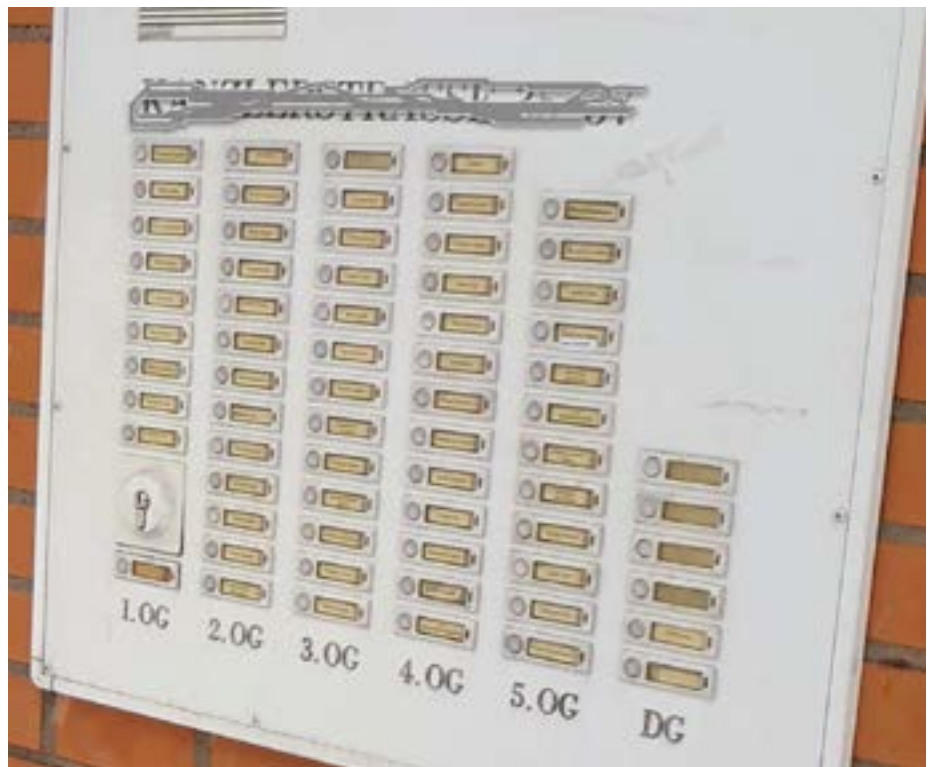
Nehmen wir diese Einladung an!

Martin Wite

Thema: Namen - Teil unserer Identität

Aus dem Inhalt

- Rückblicke und Ausblicke - Von Glauben bis Barrierefreiheit
- Singende Solidaritätsbekundung - Buß- und Bettag mit Ausrichtung
- Rüstzeitbericht - Krummenhennersdorf hat gerufen - wir sind gekommen
- Lebensepisoden - Namen sind „Sammelbegriffe“?!
- Namen sind mehr als nur ein Wort - Und wie heiße ich jetzt?
- Unsere Namensgeschichte - Die Qual der Wahl
- Die Bibel und Namen - Lebensprogramme
- Bedeutung von Namen - Andere Länder, andere Sitten
- Namen und Berufe - Lustige Zufälle
- Inklusion und Synode - Vom runden Tisch in Internet
- Die Youngtogether Gruppe auf Reisen - Bratwurst, Olsenbande und Marder
- Buchvorstellung - Angesichts des Feindes: Der dritte Weg Jesu in Südafrika und anderswo
- Jahresausklang in Schmiedeberg - Schafe, Stille Nacht und Feuerwerk



Der Name hilft, mich zu finden.



Gedankensplitter zum Weiterdenken Namen

Namen sind Schall und Rauch - so lässt Goethe den Faust reden.

Will sagen: es kommt nicht auf den Namen an! Schlimmer, wenn daraus wird: es kommt nicht auf den Menschen an! Am Allerschlimmsten: wenn Menschen nur noch zu Nummern werden. In Auschwitz wurden den Inhaftierten Nummern auf den Arm eingebrannt. Wenn sie sich zu melden hatten, nannten sie nur ihre Nummern. (Fast Ähnliches geschah zu DDR Zeiten im berühmten Zuchthaus Bautzen und anderswo: - „Nr angetreten zur Arbeit“ - nachzulesen z.B. im Bericht von Erich Löst „Durch die Erde ein Riss“)

Sind wir im digitalen Zeitalter nur noch Nummern? Steuernummer, Kfz-Nummer, Meldeamt-Nummer, Kundennummer bei der FP, im Netto und dm? Schlimmer: sind wir in den Augen anderer lediglich Null-Nummern? Die Bibel denkt anders, redet anders!

„Wo bist Du Adam?“ - Mit diesem Ruf sucht und ruft der HERR den Schuldig gewordenen! Er hat einen/ seinen unverwechselbaren Namen! Gott ruft ihn mit diesem Namen. Er, Adam, muss antworten, muss sich verantworten! Das erlebt er als Person! Nebenbei: er und sie alle sind Persönlichkeiten - nach einer früheren Deutung heißt „per-sonare: „durch sie „tönt der Heilige“.

Jedenfalls „erzählt“ die Bibel von einzelnen Menschen! Keine Heldensagen, aber auch keine „Nur-Versager-Stories. Menschen sind es: Väter, Mütter, Brüder, Schwestern. Jeder von ihnen hat einen/ SEINEN Namen, keiner ist verwechselbar, keiner ist austauschbar.

„Jeder ist ersetzbar:“ das ist ein schlimmer eiskalter Satz, er macht Menschen zur Austauschware. Er entwürdigt. Er lässt den Menschen zum winzigen Rädchen im Getriebe der Arbeitsprozesse schrumpfen.

Die Verfasser der biblischen Erzählungen denken und reden anders. Sowohl von den Einzelnen. Bis hin, dass aus ihnen, den Einzelnen, ein ganzes Volk wird. „Israel“ der neue einzigartige Name wird dem ganzen Volk zugeordnet. Seit damals wissen sie: In guten wie in schlimmen Tagen wissen sie: wir sind Gottes heiliges Volk!

Allzu oft haben Menschen daraus das Gegenteil zu machen versucht. In der allerschlimmsten Zeit des Holocaust wird den Jüdinnen und Juden von

Staatswegen dieser Zusatznamen verpasst, in die Pässe ein großes „J“ eingestempelt: Willy ... **Israel**, Anna ... **Sara**.

Fluch - so sahen es die Diktatoren Himmler und Hitlers und ihre Schergen! So werden auch heute in Fußballstadien und auf Straßen und Plätzen Juden ausgegrenzt, beschimpft, verflucht. Schlimm!

Aber die Bibel weiß: sie sind gesegnet! Denn der Satz der Bibel gilt ihnen: **Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.**

Ursprünglich hatte diese Namensgebung einen dunklen Hintergrund: Zum ersten Mal wird der Satz vor 2500 Jahren gesagt. Sie, das Volk Juda, die Menschen in Jerusalem, hatten einen fürchterlichen Krieg erlebt. Sie hatten eine bittere Niederlage erlitten. Stadt und Tempel waren zerstört durch die Krieger Nebukadnezars, des Herrschers von Euphrat und Tigris. Unzählige waren getötet, in die Gefangenschaft verschleppt - so wie es immer wieder geschah und Gott seits geklagt - auch im 20. Jh geschieht: an Jesidinnen, an Christinnen und Christen, an Kindern zumeist.

Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.

Jes. 43.1.

Damals also: **An den Wassern Babels saßen wir und weinten** so klagen sie, so jammern sie! Sind sie mit einem Fluch beladen? Geht es mit ihnen zu Ende?

Mitten unter ihnen aber stand einer auf. Er spricht ihnen Trost zu, Er macht ihnen neuen Mut.

Wörtlich: **Jetzt aber sagt der HERR, der dich ins Leben gerufen hat, Volk Israel, du Nachkommenschaft Jakobs: »Fürchte dich nicht, ich habe dich befreit! Ich habe dich**

bei deinem Namen gerufen, du gehörst mir! Musst du durchs Wasser gehen, so bin ich bei dir; auch in reißenden Strömen wirst du nicht ertrinken. Musst du durchs Feuer gehen, so bleibst du unversehrt; keine Flamme wird dir etwas anhaben können. Denn ich bin der HERR, dein Gott; ich, der heilige Gott Israels.

Der Hauptsatz: **Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.** Das hat Israel erlebt! Durch die Jahrtausende! Darum sind sie am Leben geblieben. Wie sagte der fromme Leibarzt des Preußenkönigs Friedrich auf dessen Forderung nach einem Gottesbeweis: „Die Juden Ew Majestät!“.

Nein, nicht alle erlebten Großes! Wir haben 6 Millionen Menschen - Gott seits noch einmal geklagt - ermordet: durch Gas, durch Genickschuss, durch den Strick, durchs Verhungern! Und dennoch: der Satz vom bleibenden Namen gilt ihnen noch immer. Wer in Jerusalem nach Yad Washem kommt, hinabsteigt im Memorial der Kinder, hört deren Namen! Pausenlos werden sie gelesen, genannt, wird an sie erinnert! Immer sind es einzelne Namen. Hinter jedem Namen steht ein Menschenkind, ein Mensch!

Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.

Dürfen Christinnen und Christen sich diesen Satz aneignen? Ich kann es nur in Ehrfurcht vor den anderen Namensträgern aus dem Haus Israel tun. Und habe dennoch diesen Satz gern verwendet, wenn ich ein Kind taufen durfte. Später habe ich meine Kinder und Enkelkinder erinnert: heute ist euer Tauftag, zündet eure Taufkerze an! In der kirchlichen Praxis wird zum Taufgedächtnis eingeladen! Noch einmal wird dem Einzelnen Segen zugesprochen! Damit er, damit wir die Zeiten, in denen wir leben, bestehen können.

Einen Tag vor ihrer Hinrichtung in München Stadelheim - in diesem Jahr vor 76 Jahren - durfte die Mutter von Sophie Scholl noch einige wenige Minuten ihre Tochter sehen und sprechen. „Gelt Sophie, Jesus“ war ihr Trostsatz, Sophie erwiderte „Du aber auch“!

Beide wussten: Er kennt unsere Namen! Er weiß um uns! Seine Liebe gilt - im Leben, auch im Sterben!

Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein!

Pfr. i. R. Karl-Heinz Kleve, Chemnitz



Rückblicke und Ausblicke Von Glauben und Barrierefreiheit

Ohne Projekte ist Verbandsarbeit heute nicht möglich. Um das „nötige Kleingeld“ zu bekommen, müssen Projekte in einem Förderantrag beschrieben und verpreislicht werden. Laut Definition ist ein Projekt ein einmaliges Vorhaben mit einem bestimmten Ziel. Um das Ziel zu erreichen, müssen Handlungen geplant und umgesetzt werden.

Bei der Auswahl der Vorhaben versucht der Vorstand, sich an den Wünschen und Interessen der Mitglieder zu orientieren bzw. an aktuellen Themen. Im Jahr 2018 gab es eine Vielzahl an kleineren und größeren Angeboten. Erinnert sei an die Zukunftswerkstatt mit Matthias Nettwall in Röhrsdorf, der Info- und Begegnungstag in Buchenwald, das Sportseminar in Reudnitz mit Renee Rock, Gesprächsrunden im ländlichen Raum, z.B. in Frohburg, Rundgänge mit regional Verantwortlichen aus Politik und Verwaltung z.B. in Glauchau, den monatlichen Runden zum Thema „Was glaubst du eigentlich“ mit Matthias Kipke im Club Heinrich in Chemnitz, den drei gedrehten Videos mit Nele, Tobias und Wolfgang im Mittelpunkt usw.

Nicht immer lässt sich alles so umsetzen, wie geplant. So ist es uns z.B. nicht geglückt, viele Mitarbeiter von Behörden oder Politiker mit ins Boot oder besser in den Rollstuhl zu holen. Eine andere Perspektive einzunehmen und selbst zu erspüren, wie wichtig abgeschrägte Bordsteine, selbstöffnende Türen, Niederflerbusse und -straßenbahnen uvm. sind, konnten sie so nicht kennenlernen.

Erlebte Runden im Club Heinrich

Dreimal durfte ich im Rahmen meines FSJs den Club Heinrich, eine mobile Behindertenhilfe in Chemnitz, gemeinsam mit Matthias Kipke besuchen. Die einzelnen Themen rund um „Glauben“, Religionen und Sekten aber auch der Nikolaustag, den speziell ich mit vorbereiten durfte, kamen bei Leuten stets mit positiver Resonanz gut an.

Auch die Atmosphäre war immer optimal, die Leute haben uns gespannt und aufmerksam zugehört, wie wir über Gott und die Welt gesprochen haben und zeigten stets Interesse. Man merkte auch, dass die Leute Lust und den Willen hatten sich miteinzubringen, mitzuwirken sich mit unseren Themen näher auseinanderzusetzen aber auch gewisse Sachen zu hinterfragen und nachzuhaken.

Alles in allem war es für mich eine sehr interessante Erfahrung und ich hatte die Möglichkeit mich mit den verschiedensten Menschen in einer angenehmen und gemütlichen Atmosphäre auszutauschen.

Max Karras, Dresden (FSJler bei JuB - Jugendarbeit Barrierefrei)

Dranbleiben

Auch 2019 wollen wir dranbleiben, Bewährtes weiterführen, wie Begegnungsrunden in ländlichen Regionen, Landeskongress in Dresden, Info- und Begegnungstag diesmal in Plauen, Seminar im Bethlehemstift Hohen-

stein-Ernstthal, monatliche Workshops im Club Heinrich in Chemnitz usw. Auf der letzten Seite finden Sie die konkreten Themen und Termine.

Darüber hinaus wollen wir durch Gespräche mit Verantwortlichen des Öffentlichen Personen-Nahverkehrs (ÖPNV) sensibilisieren und einen Beitrag für mehr Barrierefreiheit leisten. In einigen Regionen geht es um das Sammeln von Erfahrungen, wenn sich ein Rollstuhlfahrer einen neuen Haus- oder Facharzt suchen muss und wie es mit barrierefreien Arztpraxen bestellt ist. **Gern nehmen wir Anregungen und Hinweise aus Ihrer Region auf!**

Geplant ist ebenso die Herausgabe eines Malheftes mit dem Titel „Mal anders“ mit Motiven von Phil Hubbe. Die Malhefte können etwa ab Juni im CKV-Büro bestellt werden. Das Material ist geeignet, mit Kindern im Kindergarten oder Grundschule über das Thema Behinderung ins Gespräch zu kommen. Eigentlich sollte 2019 zusätzlich ein Musikseminar stattfinden. Aus unterschiedlichen Gründen mussten wir dies ins Jahr 2020 verschieben. Als Ersatz bieten wir Folgendes an:

Teilnehmer gesucht für Bildungssermiar in Dresden

„Sag, was dich bewegt“ ist das Motto der Bildungsreihe im Jugendgästehaus Dresden, Maternistraße 22 vom 21. - 26. August 2019. In den Tagen wollen wir uns mit dem Prozess des Älterwerdens auf ganz unterschiedliche Art beschäftigen. An einem Tag ist eine Fahrt nach Kleinwachau geplant, die bereits seit der Rüstzeit mit Pastorin Elisabeth Roth vor einigen Jahren in Erfurt im Blick ist.

Interessenten melden sich bitte im CKV-Büro!

Christiane Ludwig, Zwickau



Schon selbstverständlich und traditionell ist die enge Zusammenarbeit mit dem Cartoonisten Phil Hubbe. Mit Hilfe der Cartoons lassen sich Anliegen oftmals besser unter die Leute bringen. Uns war es wichtig, auf oftmals zu beobachtende Umgangsformen mit Menschen mit Behinderung hinzuweisen. Wir verbinden damit die Hoffnung auf Änderung. Machen Sie sich selbst ein Bild!



Singende Solidaritätsbekundung Buß- und Betttag mit Ausrichtung

Chemnitzer Chor „Jubilata“ gibt Benefizkonzert zugunsten des „Kirchlicher Körperbehindertenbund Chemnitz e.V.“ (KKB e.V.)

In jedem Jahr veranstaltet der „Jubilata“ - Chor aus Chemnitz anlässlich des Buß- und Betttages ein Benefizkonzert. Am 21. November 2018 konnte sich so der KKB Chemnitz e.V. darüber freuen, dass die Arbeit des Vereins mit einer Spende unterstützt werden sollte. Aufmerksam auf den KKB e.V. wurde der Chorleiter durch die Internetpräsenz des Vereins. In der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Chemnitz (Kanzlerstraße) erfreute ein 90-minütiges Konzert unter dem Motto „Von Gott geliebt“ das zahlreich erschienene Publikum. In der Andacht wurde betont, dass jeder Mensch, gleich welcher Herkunft, welchen Alters, Geschlechts, Aussehens oder Gesundheitszustandes, als ein Original von Gott geliebt ist und dass Gott keine Analysen über die Nützlichkeit eines einzelnen Menschen erstellt. Die Vorsitzende des Vereins, Eva-Maria Beyer, warb in ihrer Ansprache anschließend für das ehrenamtliche Engagement des KKB Chemnitz e.V. und berichtete über das Vereinsleben.

Die ca. 60 Sängerinnen und Sänger des Chores „Jubilata“, darunter auch Rollifahrer, kommen aus verschiedenen Chemnitzer Kirchen und Freikirchen und fanden sich 2009 zusammen, um bei der Großevangelisation „pro christ“ in der Arena Chemnitz vor vielen tausend Menschen das tägliche Abendprogramm mitzugestalten. Aus der damals entstandenen Freude, gemeinsam zur Ehre Gottes zu singen, erwuchs der Wunsch zur dauerhaften Zusammenarbeit. Der Chor unter der Leitung von Dr. Ronald Unger tritt seither mehrmals im Jahr zu verschiedenen Anlässen und in verschiedenen



Henning Richter, Chemnitz

Rüstzeitbericht

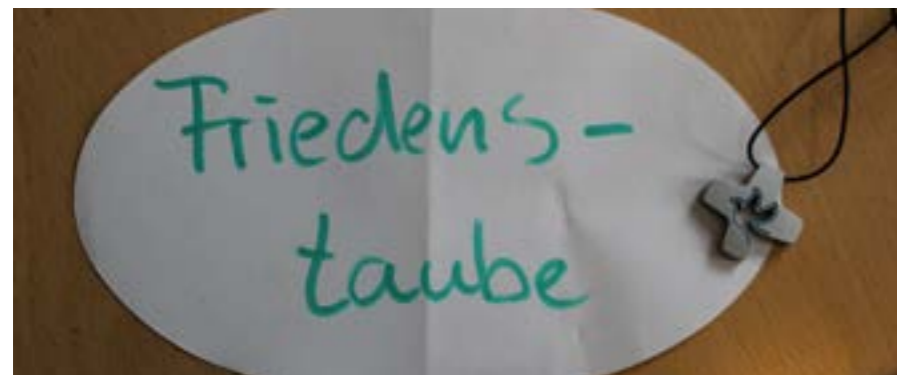
Krummenhennersdorf hat gerufen - wir sind gekommen

Vom 24.1. bis 28.1. war eine Gruppe älterer Jugendlicher im „Haus zur Grabentour“ in Krummenhennersdorf (Halsbrücke) zu Gange. Organisiert hat die Fahrt JuB-Jugendarbeit Barrierefrei. Es war eine kurze, aber sehr gute Zeit.

Ein paar Fragen an ein paar Teilnehmende:

Was hat Dich ermutigt, mit einer JuB - Gruppe mitzufahren?

„Ich war schon viiiiele Male mit zu Rüstzeiten unterwegs. Ich brauche das,



Orten auf. Er gestaltet z.B. ein jährliches Adventskonzert in der Chemnitzer Marktkirche „St. Jakobi“. Sein Repertoire reicht von klassischer, geistlicher Chormusik über moderne Stücke, z.B. aus christlichen Musicals, bis hin zur Popmusik. So kam an diesem Abend auch eine Adaption von Ralph Mc Tells „Streets Of London“ zur Aufführung. In diesem Lied wird der Blick, weg von mir selbst, auf die Menschen in wirklicher Not gerichtet. Eine Videoinstallation veranschaulichte die jeweiligen, gesungenen Inhalte.

Die Zuhörer dankten dem Chor mit donnerndem Applaus. Nach mehreren Zugaben wurde von den Konzertbesuchern eine schöne Summe zusammengelegt: Der KKB e.V. freute sich über glatt 800,00 € und bedankt sich sehr herzlich bei dem Chor!

mit gleichaltrigen Leuten unterwegs zu sein. Das ist oft lustig, aber es gibt auch Zeit für ernste Gespräche.“

Warst Du schon zu Rüstzeiten mit JuB oder anderen Organisatoren?

„Ich war zum ersten Mal mit einer JuB-Gruppe unterwegs und es war sehr schön. Die Gemeinschaft war einfach toll.“

Und wie wars für Dich in Krummenhennersdorf?

„Das Essen war Klasse! Gemeinsams, gutes Essen verbindet unwahrscheinlich. Oft saßen wir bis zu einer Stunde am Tisch, haben gegessen und geredet.“

An was wirst Du Dich später gern erinnern?

„Suche Frieden und jage ihm nach. - Die Jahreslosung für 2019 war unser großes Thema. Die werde ich mir merken!

Matthias Kipke, Dippoldiswalde



Lebensepisoden Namen sind „Sammelbegriffe“?!

Ich bin Anfang der 70iger des vergangenen Jahrhunderts zur Welt gekommen. Und dem entsprechend ist mein Name. Aber ich bin meinen Eltern nicht böse deswegen. Es ist mein Name und ich habe zu ihm im Laufe der Jahrzehnte ein gutes Verhältnis aufgebaut.

Dieser Name lautet „Matthias“. Das ist mein einziger, es gibt auf keiner Urkunde einen weiteren. Einfach „nur“ Matthias.

Vielen anderen Eltern des Jahrganges 1972/1973 ging es wohl ähnlich wie meinen. Sie fanden den Namen gut. (übrigens auch den meines großen Bruders, der Thomas heißt: ich kannte damals noch zwei Brüderpaare die

Thomas und Matthias heißen).

1979 kam ich in die Schule in eine Klasse mit 18 Kindern. Das ist ja nicht weiter unnormal, aber unter den 18 Kindern waren mit mir drei Matthiasse (oder wie lautet die Mehrzahl von „Matthias“?)

In der dritten Klasse waren wir sogar vier mit demselben Vornamen ... Dazu kam noch, dass drei dieser Jungs (mich eingeschlossen) fast den gleichen Schulweg hatten. So sind wir auch oft gemeinsam unterwegs gewesen. Einmal, wir hatten eine Stunde später, hatten wir uns etwas vertrödelnd und kamen erst zum Vorklingeln in der Schule an und die Zwischentür zum Schulhaus war schon verschlossen ... Unser Schreck war groß, denn

das bedeutete Ärger. Und der kam auch schon auf uns zu: Hinter jener Tür (mit großen Fenstern) erschien ein Lehrer der Oberstufe, den wir nur vom Sehen kannten. Der guckte grimmig und öffnete die Tür. Drei mal Matthias standen wie die begossenen Pudel vor ihm. Allerdings kannte er nicht unsere Namen und fragte den ersten danach.

Die richtige Antwort war natürlich „Matthias“, dann fragte Oberlehrer Noack den zweiten, der natürlich ehrlich die Antwort gab: „Matthias“. Dann zeigte er auf den dritten im Bunde und bekam dieselbe Antwort. Herr Noack begann zu grinsen und sagte: „Wollt ihr mich veräppeln?“ Aber danach war uns absolut nicht zumute (was Herr Noack auch merkte).

Mit einem Stupser schob er uns durch die Tür und wir waren pünktlich zum Stundenklingeln an unseren Plätzen.

Matthias Kipke, Dippoldiswalde

Namen sind mehr als nur ein Wort Und wie heiße ich jetzt?

Eigentlich war und bin ich mit meinem Namen zufrieden.

Natürlich gab es da manchmal eigenwillige Situationen, wie in meiner Jugend bei einer Autofahrt mit unserer Jungen-Gemeinde-Leiterin, wo außer ihr zwei Christians und ich als Christiane das Quartett ergänzten. Auch heute belustigt es mich, wenn mein Gegenüber den gleichen Namen nennt oder ich in einer Mail „Hallo Christiane“ schreibe, was in kirchlichen Kreisen nicht gerade selten vorkommt. Statt einer Abkürzung des Namens, bekam ich besonders von meinen großen Brüdern eher Spitznamen nach aktuellen Ereignissen oder Fernsehsendungen. Das störte mich nicht, sondern war eher Ausdruck einer besonderen Beziehung zu dem jeweiligen Bruder.

Als meine Schwester geheiratet und sie den Namen ihres Mannes angenommen hat, fragte mein fünfjähriger Neffe nach der Trauung, wohl in der Annahme, dass nun alle einen neuen Namen bekommen „Und wie heiße ich jetzt?“

Meine Eltern haben mir mit dem Namen einen Wunsch weitergegeben. Bei der Auswahl der Namen für unsere Kinder haben wir ebenfalls nach der Bedeutung oder der Botschaft des jeweiligen Namens ausgewählt. Namensbücher mit der Auflistung vieler Namen und deren Ursprung und Bedeutung waren da eine gute Hilfe. Heute gibt es im Internet sogar eine Art Namensgenerator, der zum Nachnamen passende Vornamen vorschlägt.

Wenn sich eine Möglichkeit bietet, gehen mein Mann und ich gern auf Friedhöfe und lesen die Namen auf den Grabsteinen und versuchen den Menschen nachzuspüren. Mit Namen, Geburts- und Sterbedatum, manchmal auch Berufsbezeichnung, der Art des Grabes u.a. werden sie lebendig.

Namen sind eben mehr als nur ein Wort.

Christiane Ludwig, Zwickau

Unsere Namensgeschichte Die Qual der Wahl

Unser Sohn heißt Julian Emanuel. Erst haben wir uns sehr schwer getan mit der Namensfindung,

da wir zwar Mädchennamen mehr als genug hatten, aber Jungennamen... nun ja... es gab viele schöne, aber

keinen, der mir und meinem Mann gefallen hat. Dann sind wir auf Julian gestoßen. Der gefiel uns beiden auf Anhieb. Als wir aber die Bedeutung lasen, waren wir etwas enttäuscht. „Vom Geschlecht der Julier abstammend“ ist nicht wirklich tiefgründig. Deshalb ent-

schieden wir uns für einen zweiten Namen mit einer guten Bedeutung. Emanuel heißt „Gott sei mit uns“. Genau das ist es, was wir wollten. Dass Gott jeden einzelnen Tag mit unserem Kind ist. So entstand der Doppelname.

(Die Bedeutung der Namen wurde aus „vorname.com“ zitiert)

Sabrina Janetz, Dresden



Die Bibel und Namen Lebensprogramme

Namensgebung

Es gehört zu den schönen Aufgaben werdender Eltern, ihren Kindern einen Namen auszusuchen. Diese Suche steigert die Vorfreude auf das neue Leben, kann sich aber auch zu einer Herkules-Aufgabe auswachsen, je intensiver man Alternativen diskutiert und je größer die Zahl derer ist, die bei der Namenssuche mitwirken dürfen.

Namen sind nicht egal. Sie erzählen etwas über die Namensgeber, begleiten einen Menschen lebenslang und prägen ihn mehr oder weniger bewusst. Dabei bestimmen der Zeiteckenschmack, Familientraditionen, persönliche Erinnerungen oder Wünsche die Wahl entscheidend mit. Es ist leichter, Einsprüche gegen bestimmte Namen zu finden, als Argumente dafür. Viele Namensgebungen entstehen deshalb im Ausschlussverfahren. Manche Eltern helfen sich durch Namenshäufung. Doppelnamen entstehen oder eine Liste von Zweitnamen, die den benannten Kindern bei Behördengängen manchmal selbst in Erstaunen versetzt. Bei der Namensgebung ist der erste Gedanke nicht der Schlechteste. Wer der Intuition vertrauen kann, ist auf gutem Weg. Er gibt der Unverfügbarkeit Raum und überlässt Wohl und Wehe dieses neuen Menschenlebens auch einer Macht über uns, die es gut mit ihm meinen möge.



Geschöpfe tragen einen Namen

Schon die Namen der ersten Menschen sind Programm. Im biblischen Schöpfungsmythos (Gen 2) bekommen die ersten Menschen Namen, die etwas über ihr Wesen zum Ausdruck bringen. Gott formt den Menschen aus Erde. Und er wird nach seinem Tod wieder zu Erde, aus der er gemacht ist. Adam ist der „Erdling“, weil er aus Mutterboden gemacht ist. Und die „Menschin“ wird Eva genannt. Im Wortstamm des

Namens liegt das hebräische Wort für Sein. Eva ist die Lebenspendende. Damit sind die menschlichen Prototypen in ihrer Bezoogenheit aufeinander mit so allgemeinen Namen belegt, dass sie für das Menschengeschlecht grundsätzliche Gültigkeit haben. Jeder von uns ist Adam und Eva in Polarität und Bindung zu einem Gegenüber.

Als Gott weitere Lebewesen erschafft, überträgt er dem Menschen die Aufgabe, sie zu benennen (Gen 2, 18). Er gibt dem Menschen auf diese Weise auch die Verantwortung dafür, Leben zu erhalten und in seinem Wert für ihn diese Welt zu würdigen. Der Akt der Namensgebung wird als Herrschaftsausübung verstanden. In ihm hat der Mensch Teil am schöpferischen Wirken Gottes und lebt seine Gottebenbildlichkeit (Gen 1, 27) den Mitgeschöpfen gegenüber.

Gottes geheimnisvoller Name

Mit der Namensgebung wird ein Mensch definiert. Wörtlich übersetzt heißt das „umgrenzt“. Über den Namen lässt sich eine bestimmte Person identifizieren. Schon darin liegt ein Akt der Bemächtigung, denn was und wer ein Mensch ist, lässt sich mit Worten nur annähernd beschreiben und mit einem Namen auch immer nur partiell ausdrücken. Darin unterscheidet sich der Mensch von Gott, dass Gott namensfrei bleibt. Als Mose danach fragt, was er denn den Israeliten sagen soll, wer ihr Gott ist und was sein Name sei, bekommt er von Gott eine doppelte, aber zugleich geheimnisvolle Antwort (Ex. 3, 13ff). Gott bescheinigt ihm, dass er derselbe Gott sei, wie die Väter ihn angerufen haben. Er erinnert an seine bleibende Treue über die Generationen durch die Geschichte und nennt sich selbst mit einer Tautologie: „Ich bin der ich bin“ oder „Ich werde sein, der sich sein werde“ oder „Ich werde da sein“. Das hebräische Wort lässt verschiedene Übersetzungen zu. Der Name Gottes soll geheiligt bleiben, d.h. niemals sollen Menschen festlegen, definieren was Gott ist. Er ist größer als unsere Vorstellungskraft reicht und ist frei darin, wie er sich den Menschen zu unterschiedlichen Zeiten und an unterschiedlichen Orten erweist. Lediglich durch seine Selbstoffenbarungen legt Gott sich fest, wie er erkannt sein möchte. Der Mensch soll sich aber Gottes niemals ermächtigen können. In der jüdischen Tradition wurde das sogenannte Tetragramm aus 4 hebräischen Buchstaben deshalb nicht

ausgesprochen. Stattdessen nutzte man ein Ersatzwort, im Bewusstsein dass der Name Gottes selbst aber unsagbar ist.

Namenspatronat

Die Zahl der Namen ist begrenzt. Zwar haben sich in Zeiten der Globalisierung auch die Namensmöglichkeiten vervielfältigt, aber frei gewählte Namen bedürfen auch heute noch der Genehmigung des Standesamtes. Es gibt ein staatliches Namensrecht. Viele Eltern greifen aber bewusst auf bewährte Namen zurück. Sie wollen eine Beziehung zu den Vorfahren des Kindes herstellen. So entstanden Namenszusätze wie „jun.“ oder „sen.“. In der christlichen Tradition bezieht man sich gern auf biblische Vorbilder. Die Namenstage in der römisch-katholischen Tradition erinnern an Heilige. Sie werden zu Leitfiguren im Glauben. Biblische Personen tragen oft nur einen Namen, sind aber mit einem Zusatz versehen, um Verwechslungen auszuschließen. Wessen Kind ein Mensch ist, wurde mit „Sohn des“ näher umschrieben. Oder man setzte den Ortsnamen hinzu. Jesus selbst wurde oft Jesus von Nazareth genannt, oder nur der „Nazaräer“.

Nomen est omen

Bei der Wahl des Namens kann auch die Etymologie eine Rolle spielen. Sie sagt etwas darüber aus, welche Bedeutung ein Name hat. Als Maria die Botschaft empfängt, dass sie schwanger werden wird, und ein Kind gebären soll, das Sohn des Höchsten genannt wird, erhält sie zugleich den Auftrag, ihn Jesus zu nennen (Mt 1, 21). Das aramäische Wort „jeschua“ bedeutet „Gott rettet“ oder „Gott hilft“. Der Name ist sozusagen Lebensprogramm.

Mose bekommt als Findelkind seinen Namen, der sich aus dem Ereignis seiner Rettung aus dem Nil herleitet. „Und als das Kind groß war, brachte sie es der Tochter des Pharao, und es ward ihr Sohn und sie nannte ihn Mose; denn sie sprach: ich habe ihn aus dem Wasser gezogen.“ (Ex 2, 10)

Die Kinder der Propheten Jesaja und Hosea tragen ungewöhnliche Namen. Hosea muss seine Kinder Jesreel (nach der gleichnamigen Stadt), Lo-Ruham („Kein Erbarmen“) und Lo-Ammi („Nicht mein Volk“) nennen (Hos 1,4-9). Diese Namen sind symbolische Namen. Ihre spezifische Bedeutung erschließt sich erst durch die Botschaft, die die Propheten jeweils als Gotteswort zu verkündigen haben. Ähnliches gilt für die Söhne Jesajas: Schear-Jaschub („Ein Rest kehrt um“; Jes 7,3) und Maher-Schalal-Hasch-Bas



Der Name zur Taufe

Da die Taufe auch als Neugeburt verstanden wurde, sind Namenszusätze oder Namensänderungen mit dem Taufdatum verbunden gewesen. Bei Taufen gehört die Namensnennung des Täuflings zum festen Bestandteil der Taufritualie. Mit der Taufe wird die Einzigartigkeit des jeweiligen Menschen als Geschöpf Gottes bestätigt und die ewige Gotteskindschaft verliehen. Diese reicht auch über den Tod hinaus.

So kann Jesus im Lukasevangelium zur Freude aufrufen darüber, dass die Namen derer, die ihm nachfolgen, im Himmel geschrieben stehen (Lk 10, 20). Auch das letzte Buch der Bibel spricht von den Namen, die im Buch des Lebens stehen. Wer auch gegen Widerstände im Glauben an Gott und



Jesus Christus treu bleibt, dessen Name wird im Buch des Lebens geschrieben stehen und die Ewigkeit erben (Offb 3, 5)

Pfr. Holger Treutmann
Senderbeauftragter der
Ev. Kirchen beim MDR

Wir wünschen Dir Liebe

Das ganze Leben liegt noch vor dir
heute machst du einen Schritt
in eine Zukunft voller Wunder
und wir kommen alle mit
wir wollen dich ein Stück begleiten
und bereiten dir den Weg
nimm unsre guten Wünsche mit.

wir wünschen dir Mut wie ein Löwe deine Ziele anzugehn
wünschen dir Freiheit wie ein Adler über die Grenzen segeln zu gehen
wir wünschen dir Frieden wie eine Taube die alle Hoffnung in sich trägt
wir wünschen dir Liebe
eine Liebe die nie vergeht

wir wünschen dir Liebe eine Liebe die nie vergeht
du wirst die große Welt entdecken
schau nach vorn und find dein Glück
du sollst das Gute in dir wecken und die Liebe kommt zurück
wir wollen dich ein Stück begleiten und und bereiten dir den Weg
nimm unsre guten Wünsche mit.

wir wünschen...
wir wünschen dir Liebe eine Liebe die nie vergeht
und fürchtest du Schattenseiten und dunkle Zeiten dann glaube nur daran
das da oben im Himmel einer auf dich schaut der die Wolken verschieben kann
wir wünschen dir Mut wie ein Löwe deine Ziele anzugehn
wünschen dir Freiheit wie ein Adler über die Grenzen segeln zu gehen
wir wünschen dir Frieden wie eine Taube die alle Hoffnung in sich trägt
wir wünschen dir Liebe eine Liebe die nie vergeht
wir wünschen dir Liebe eine Liebe die nie vergeht

Sunny Dale



Bedeutung von Namen

Andere Länder, andere Sitten

Je mehr ich mit Menschen, aus für uns so fernen Ländern zusammen bin, desto mehr fällt mir auf, wie bedeutsam für sie Namen sind.

Ja natürlich gibt es bei uns Namen die für die Eltern eine besondere Bedeutung haben. Wie zum Beispiel Namen aus der Bibel, wie: Sarah, Matthäus, Maria, Josef, Hanna, ... Aber für Menschen die keine Christen sind, ist dies nur ein Name, der ihnen gefällt und sie ihn für ihr Kind aus dem Grund aussuchen. Namen werden bei uns meist nach Klang oder nach irgendeiner Bedeutung für den Aussuchenden gewählt. Nur wenige sehen noch danach, was es noch bedeutet. So habe ich erst nach mehr als 50 Jahren die Bedeutung meines Namens erfahren, es sagte mir jemand: Heike: Heike ist ein deutscher Name und bedeutet „Einfriedung“ oder „Hain“, heimatliche Herrscherin; Gott hat dich gesegnet; die im Hause Herrschende; Gott hat dich gesegnet; die Herrscherin.

In anderen Ländern ist dies ganz anders. In Afghanistan oder anderen persisch-sprechenden Ländern zum Beispiel erfuh ich, suchen oft die Großeltern aus und oft sind es Namen die im Koran stehen.

So bedeuten zum Beispiel diese Namen in Afghanistan:

Mobina - Das Licht
Khatima - Das Ende
Tamana - Wunsch
Mina - Der Name des Vogels (wie negativ besetzt ist er bei uns)
Donya - Die Welt
Asad - Der Löwe

Salma - selem, Frieden
Setâreh - Stern
Kamran - Der Glückliche
Waqar - Würde
Aapaam - Engel des Wassers



Auch in arabischen Ländern, gibt es oft eine traditionelle Geschichte dazu. Manche davon beziehen sich auf das intellektuelle, moralische oder spirituelle Erbe. Andere kommen aus der Flora, Fauna oder Kultur des Nahen Ostens.

Amira - Prinzessin
Nour - Licht
Osama - Löwe
Asad - Der Glückliche
Ali - Der Erhabene, der Edle, der Hohe
Hussein - bedeutet ursprünglich klei-

ner Hassan - der Gute
Rim - Die weiße Gazelle der Sahara
Salma - selem, Frieden

So habe ich es auch oft gehört. Viele sprechen von der Bedeutung ihrer Namen mit Stolz. Meist gehört eine Geschichte dazu, die sie als Kind immer wieder gehört haben, so dass sie eine enge Verbindung zu ihren Namen haben. Natürlich heißen viele auch Mohamed oder die Frauen nach einer seiner Frauen oder aber nach den Propheten. Auch in diesen Ländern findet man den Namen Maria, oder Josef = Yousaf.

In Indien gibt es die Religion der Sikhs. Die Familiennamen aller Männer ist da Singh (bedeutet Löwe) es ist ein Ausdruck von Geschwisterlichkeit und der Name der Frauen Kaur (bedeutet Prinzessin). Dieser Name wurde von dem Guru Gobind Singh im 17. Jahrhundert eingeführt. Da sehr viele Engländer in Indien lebten, die sich dieser Religion anschlossen, ist diese in England und Amerika weit verbreitet. Und auch in Deutschland findet man bei fast jedem indischen Restaurant den Namen Singh als Inhaber.

Zum Abschluss noch etwas humorvolles. Als 2015 unbegleitete minderjährige Jugendliche nach Deutschland kamen, wurden sie in der Anamnese auch nach den Namen der Mutter gefragt. Die Behörden mussten es ja dokumentieren. Oft wurde ein Name genannt: Bibi. So stand dann dieser immer bei Namen der Mutter. Irgendwann fragte einmal jemand, warum heißen die Frauen eigentlich alle gleich? Die Lösung war einfach: Bibi = Frau.

**Heike Priebe,
Chemnitz**

Namen und Berufe

Lustige Zufälle

Viele Familienamen haben ihren Ursprung im Beruf ihres Trägers: Vermutlich war in der Familie Müller früher mal einer fürs Kornmahlen verantwortlich oder Familie Schuster oder Schuhmacher hat einen solchen in der Ahnenreihe. Bräuers hatten vielleicht mal was mit der Bierherstellung zu tun oder Bauers waren in der Landwirtschaft beschäftigt. Diese Liste könnte noch weit fortgesetzt werden.

Es gibt aber auch recht lustige Zufälle (?), wo der Name zum Beruf sehr gut passt oder eben auch nicht: Wenn ein Fleischer Zugwurst heißt oder Dachdecker Deckbar. Es soll auch Orthopäden

mit Namen Knochenbrecher und Finanzberater die sich mit Nachnamen Abzieher nennen. Oder was ist, wenn ein Bäcker Schimmel heißt? Es soll auch Bankmitarbeiter geben, die Fünziger oder Hundertmark heißen. Glatzel ist nicht unbedingt ein vorteilhafter Name für einen Friseur. Und hat sich Pfarrer Heidenblut den Beruf zum Namen ausgesucht? Man weiß es nicht.

Haben Sie schon mal versucht rauszubekommen, wo Ihr Name herkommt?

**Matthias Kipke,
Dippoldiswalde**



Inklusion und Synode

Vom runden Tisch in Internet

Die Synode ist das Kirchenparlament der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsen. Da sitzen Hauptamtliche (Pfarrer, Kantoren, Gemeindepädagogen, Leute aus dem Landeskirchenamt) und Ehrenamtliche aus den Kirchgemeinden. Diese leiten und führen unsere Landeskirche.

Zweimal im Jahr trifft sich die Synode über ein verlängertes Wochenende, um über die Arbeit der Landeskirche zu reden und um Entscheidungen zu fällen.

Im November 2018 war die Herbstsynode. Neben den (üblichen) Arbeitsthemen wurde auch das Thema „Inklusion“ bedacht. Das passierte unter anderem durch die Freischaltung einer neuen Teilseite der Internetseite der Landeskirche: <https://engagiert.evks.de/arbeitsfelder/gesellschaft/inklusion/>

Diese Seite wurde hauptsächlich von aktiven Menschen des „Runden Tisches Inklusion“ erarbeitet. Der „Runde Tisch Inklusion“ vereint verschiedenste Akteure der Arbeit mit

Menschen mit Behinderung in der Landeskirche, wie Diakonie, Landesjugendpfarramt, verschiedenste Bildungseinrichtungen und Interessierte des Themas. Dieses Gremium hat eine beratende und motivierende Funktion in unserer Landeskirche.

Einige Vertreter des „Runden Tisches“ stellten die Arbeit desselben während der Pausen der Synode vor. Außerdem gab es am Sonntag einen Gottesdienst, der das Thema auch aufnahm und ebenfalls am Sonntagnachmittag wurden die Sitzungen mit einem Referat von Professor Ulf Liedtke zum Thema „Inklusion in der Kirche“ begonnen. Wir sind froh, dass das Thema auch auf „oberen“ Ebenen Menschen beschäftigt und ins Land getragen wird.

**Matthias Kipke,
Dippoldiswalde**

Die Youngtogether Gruppe auf Reisen

Bratwurst, Olsenbande und Marder

Vom 11. bis 14.10.2018 hieß es auf nach Lutherstadt Wittenberg für die Youngtogether Gruppe vom CKV Annaberg.

Die Autos wurden vor der Geschäftsstelle vom CKV noch fertig beladen mit einigen Koffern und Taschen. Alle bestiegen das Auto und dann ging die Fahrt los in Richtung Lutherstadt Wittenberg. Die Fahrt dorthin war sehr gut.

Nach der Anreise, der Zimmeraufteilung und dem Bettenbeziehen haben wir das erste Mal die Umgebung erkundet. Der Bratwurststand vor der Jugendherberge war schnell gefunden und auch der Stand vom Softeis war schnell heraus zu bekommen. Lecker, einfach nur Lecker. Danach ging es zurück zur Jugendherberge. Nach dem Abendessen haben wir uns für Gotteswort im Gruppenraum getroffen. Die Kleinsten und die am Müdesten waren gingen danach schlafen. Die anderen schauten sich den Film an „Die Olsenbande“.

Am nächsten Morgen trafen wir uns früh, um Gottes Wort zu ehren. Eine Stadtführung durch unseren lustigen Gruppenführer Mario Süß stand nach dem Frühstück auf dem Tagesplan. Ein Besuch in einer Druckerei sowie andere interessante Bauwerke waren unsere Ziele. Danach ging es zurück zur Jugendherberge, dort gab es leckeres Mittagessen. Nach dem Mittagsschlaf-

chen sind wir alle wieder losgezogen. Wir besuchten das 360°C Panometer „Luther 1571“. Eine sehr gute Führung wurde uns geboten. Die Kinder sollten die einzigste Katze darauf suchen. Die Bilder und auch die Darstellungen waren wirklich gut gemacht. Danach haben wir einen Stadtbummel gemacht mit Einkaufen, Eis- und Bratwurstverzehr.

Am Abend nach dem Abendbrot fanden wir uns wieder alle im Gruppenraum ein, denn ein weiterer Film von der Olsenbande sollte gezeigt werden. Die Jüngsten gingen schlafen und auch die am lautesten gähnten, verzogen sich ins Nest. Ich war schnell unter meiner Zudecke verschwunden.

Am Samstag nach dem Aufstehen gingen wir zu Gotteswort in den Gruppenraum, anschließend lecker Frühstück. Nach dem ausgiebigen Frühstück machten wir einen großen Spaziergang zur Elbe. Wir hatten tolles Wetter und eine ganz super Aussicht. Auf dem Weg zurück zur Jugendherberge haben wir die Keksfabrik Wilkana angesteuert. Volle Keksbeutel und Tüten verließen die Keksfabrik. Auch ein Kaffee wurde dort nebenbei mit geschlürft. Mit vollen Tüten sind wir zurück zur Jugendherberge.

Nach dem Mittagessen und dem Mittagsschlaf sind wir ins Erlebnismuseum Futerea in der Lutherstadt Wittenberg. Eine supertolle Erlebnis-

welt erwartete uns. Dort haben wir, glaube ich, alle was gelernt. Mich bewegt der Besuch von Wittenberg und von den Einrichtungen heute noch. Nach dem Besuch in dem Futerea sind wir zum Abendbrot in Jugendherberge gegangen.

Alle waren sich einig, an diesem schönen Samstagabend machen wir noch einen Stadtpaziergang im Dunkeln. Diese Stadt ist so schön, auch am Abend. Wir waren noch Eis und Bratwurst verzehren. Danach waren alle satt, glücklich und müde.

Am Sonntag nach dem Frühstück hieß es auf zum Gottesdienst. Die Predigt handelte von 1. Korinther - Brief 7, 29 - 33. Eine sehr schöne Predigt. Mit viel Wechsel zwischen den Sprechern. Gut gemacht. Die Kirche war echt schön. Ganz super gebaut. Überhaupt die Bauwerke in der Lutherstadt Wittenberg waren sehr schön restauriert.

Doch jede Rüstzeit, so schön sie auch ist, geht einmal zu Ende. Es hieß Kofferpacken und Autos beladen. Nach dem Mittagessen wollten wir die Heimreise antreten, da hatten aber die Marder von der Lutherstadt Wittenberg mit unserem neuen Bus andere Pläne. Die hatten sich so an uns gewöhnt. Die wollten uns behalten und bissen deshalb zwei Kabel vor Wut durch. Und so mussten unsere Fahrer noch in der Lutherstadt Wittenberg eine Reparatur an unserer „Kirsche“ vornehmen. Danke an alle Teilnehmer, vor allem an unsere Helfer und an Mario für die schöne Rüstzeit in der Lutherstadt Wittenberg.

**Grit Wagner,
Annaberg-Buchholz**



Buchvorstellung - Autor Walter Wink

Angesichts des Feindes: Der dritte Weg Jesu in Südafrika und anderswo

Die Bibel. Der Name eines Buches, das fast immer Reaktionen auslöst.

Ehrfurcht bis Lächerlichkeit habe ich in Gesprächen als Hintergrundschwungung mitgehört. Obwohl selbst nicht einmal alle Christen sich mit allen Teilen dieses Buches beschäftigt haben, bin ich sicher, dass auf allen Kontinenten bis in die letzten Bergdörfer der Erde Inhaltsanteile angekommen sind. Damit bin ich schon im Kern meiner Fragestellung gelandet. Welche Teile der Bibel kamen wie und wo an? Was für eine Art Buch ist es überhaupt? Welche Namen und Inhalte sind für Bibelleser wichtig?

Wie verschieden die Bibel aufgenommen wurde, sehe ich an den religiösen Glaubensrichtungen, deren Zahl mehrstellig ist. Das Wort Gottes aus seiner Quelle ist es für manchen Gläubigen, ich will dem nicht widersprechen. Ich möchte hier nicht Bedeutungen definieren, ich wagte es nicht. Ich möchte nur eine große und persönliche Erfahrung, die mich erschreckt (wegen der sichtbaren Folgen) und erfreut (wegen der Möglichkeit, Missverständnisse zu klären) hat, mitteilen.

Es gab mir ein Freund ein gutes Buch. Ich weiß nicht mehr, wonach ich suchte, aber es beantwortete mehr als ich gefragt hatte. Der Christ. Was steckt hinter diesem Namen? Ja, am Ende beschreibt es die Konsequenz, die ein Christenleben haben kann. Den Stachel der Bosheit und Gewalt, Verrat und Lüge, die auch heute zentrales Thema der Nachrichten und damit unseres Alltags sind, mit dem eigenen Blut zu absorbieren, ist der Lösungsvorschlag, um den Umwandlungsprozess zu Liebe und Leben zu unterstützen. Nicht zurückgeben, sondern leeren, verdauen. Was für eine Lösung. Es wird nicht als zwingend beschrieben aber die Konsequenz durchzudenken bis zum Ende, macht frei für jedes christliche Handeln. Frei von allen menschlichen Grenzen, die uns Angst vor Tod, Sinnlosigkeit, Isolation und Freiheit in der menschlichen Gesellschaft aufzeigt. Wer Christus folgen will, tue dies ganz. Ich habe es noch nirgends in so einfachen Worten gelesen, die weder missionieren noch zum Märtyrertum aufrufen.

Die Propheten des alten Testaments kamen teilweise ungewollt in ihre Mission, sind gewählt, berufen worden.

Ein Christ kann jeder sein nach Überzeugung und vorher guter Überlegung und durchsetzt von Zweifeln und Verständnis für den nächsten Menschen.



Christsein entsteht auch nach der Taufe täglich vom Gelebtsein, nicht nur von Ritualen, die meiner Erfahrung nach oft vom sogenannten Nächsten trennen.

Kürzlich sah ich einen Bericht über die Bienen, Bienenvölker, Ihr Leben und Einsatz im Menschenleben, ihr System des Lebens. Das Erstaunlichste: die eben genannte Christenbotschaft fand ich darin umgesetzt. Die Bienen absorbieren in ihren Körpern alle Giftstoffe, die die Nahrung für die Nachkommen verunreinigen könnte. Alle Fremdstoffe. Giftstoffe, die in den Pflanzen warten, die wir Menschen verbreiten, die die Biene wo auch immer, aufnimmt. Ein Gottesplan. So sterben die Arbeitsbienen alle fünf bis sechs Wochen, je nach Volk und nehmen das Gift in die Umwandlung zu anorganischen Stoffen mit, wo alle Elemente wieder frei

verwendet werden können. Die Brut ist neu und gesund. Was tun wir Menschen mit den Kindern? Wir lehren unsere schmerzlichen Erfahrungen, sie werden teilweise ungefiltert weitergegeben. Was ich gelitten habe, wirst Du auch spüren.

Die Geschichtsbücher sind voll von Verbrechen. In den eigenen Familien, auch den christlichen. Von fremden Kindern auf fremden Kontinenten ganz zu schweigen. Eigentlich ist dies schon mein Resümé, nun folgt die Buchempfehlung.

Angesichts des Feindes - Der dritte Weg Jesu in Südafrika und anderswo. Von Walter Wink, Claudius Verlag München 1988.

Römer 13 1-7 wurde oft als eindeutiger Befehl ausgelegt, `die andere Backe´ hinzuhalten, wenn ein Christ Ungerechtigkeit ausgesetzt war. Ohne daran zu denken, die menschlichen Systeme zu hinterfragen. Diese urchristliche Anweisung kam aus einem anderen Gesellschaftsverständnis. Auf S. 35 wird es sehr gut erklärt. Die Anweisung, sich auf die rechte Backe schlagen zu lassen, kann nur mit der linken Hand befolgt werden. Die linke Hand war zu dieser Zeit den unreinen Handlungen vorbehalten. Das galt auch für die Beziehungen zu UNGLEICHEN. Sklavenhalter schlugen so ihre Sklaven, Ehemänner ihre Frauen, Kinder wurden so von den Eltern behandelt, Juden von den Römern. Ein Leben in Ungleichheit.

Jesus empfiehlt, den Schlag auch auf die andere Wange geben zu lassen, um Demütigung zu verweigern, dem Angreifer die Kampfansage gleichberechtigt abzuverlangen. Er empfiehlt, standzuhalten, nicht, sich zu ducken.

Es braucht mehr Klugheit als Kraft, mehr Gefühl als Auge, mehr Witz als Konsequenz zu neuen Ideen, um Gewalt entgegenzutreten. Gegengewalt und Konsequenz regieren bis heute. Es werden noch weitere Beispiele des Menschenumgangs der damaligen Zeit erklärt. Jesus eröffnet die Revolte gegen das Prinzip der natürlichen Selektion. Nomen est Omen.

Auch er konnte nicht verhindern, dass die Erhebung kurzer Sätze zum Gesetz seine Gebote konterkarieren. Wir dürfen aber täglich erneut darüber nachdenken, ob wir seine Botschaft richtig verstanden haben.

**Carolin Müller-Karl,
Zwickau**



Mit JuB ins neue Jahr Frieden

- 2018 kurz vor Jahresschluss: 30 junge Leute treffen sich in Dresden, in der Evangelischen Freizeit- und Tagungsstätte (ehemalige Jugendbildungsstätte)
- „Frieden“ ist das große Thema, das alle bewegt
- Die Weihnachtsgeschichte, als Geschichte des Friedens und für den Frieden beschäftigt uns
- Feststellung: es gibt sehr viele Namen, die das Wort „Frieden“ in sich tragen: Siegfried, Friedhelm, Elfriede, Friederike, Friedemann, Frieda, Ottfried, Gottfried ...
- 2019 wird angenehm begrüßt. Auf ein gutes (Rüstzeit)Jahr!

**Matthias Kipke,
Dippoldiswalde**



Jahresausklang in Schmiedeberg

Schafe, Stille Nacht und Feuerwerk - Silvesterfreizeit in Schmiedeberg vom 29.12. 2018 - 02.01.2019

Zum ersten Mal war ich mit dem CKV Annaberg unterwegs.

Da ich in Leipzig in einer eigenen Wohnung mit 24-Stunden-Assistenz lebe, hatte ich Glück, meine eigene Assistentin dabei zu haben. Nach dem alle gut in Schmiedeberg im King's - Haus angekommen waren, trafen wir uns nach dem Abendessen im Aufenthaltsraum. Mit einem lustigen Kennenlernspiel kamen wir uns gleich näher.

Am Sonntag, nach dem Frühstück, lernten wir den zukünftigen Hausvater, der den Staffelstab von Bernd Grohmann übernehmen wird, kennen. Bis zum Mittagessen hatten wir eine Bibelarbeit.

Am Nachmittag fuhr die ganze Gruppe mit den Bussen nach Dresden zum Panometer, Yadegard Assisi's „Barockes Dresden“ war interessant und überwältigend.

Am Silvestervormittag ging es in einen Schafstall. Gut 180 Schafe waren in Boxen in einem riesigen Stall unterge-

Schmiedeberg wunderbar sehen und miterleben.

Der Neujahrstag begann für uns mit einem köstlichen Brunch. Trotz schlechten Wetters unternahmen wir alle einen Spaziergang. Später sahen wir uns noch einen Fernsehgottesdienst an, dessen Thema die neue Jahreslösung war. Am Abend erzählte uns Sebastian Lamm einige Gedanken über das wohl bekannteste Weihnachtslied „Stille Nacht“, dessen 200. Geburtstag gerade gefeiert wird. Und natürlich sangen wir nicht nur die geläufigen drei Strophen, sondern alle sechs. Am 2. Januar mussten wir uns nach dem Frühstück verabschieden.

Mir hat die Gemeinschaft sehr gut gefallen und ich wurde auch gleich gut aufgenommen.

**Anette Winkler, Leipzig
und Cathrin, meine Assistentin**



bracht. Wir erfuhren, dass Schafe nur eine untere Zahnreihe besitzen, der Oberkiefer besteht aus einer Platte. Ich glaube, niemand wusste das bis jetzt.

Am Nachmittag erlebten wir den Jahresendgottesdienst. Am Abend genossen wir ein sehr leckeres Silvesterbuffet. Ein großes Lob an die Küche! Bis zum Jahresausklang machten wir bei süffiger Bowle Spiele, Sketche und eine Tombola. Das neue Jahr begrüßten wir mit einem Glas Sekt, auch alkoholfrei, wer wollte. Von unserem Hause, vom Aufenthaltsraum aus, konnten wir das Feuerwerk über





Einladung zur „Rolle vorwärts“

Schon in den vergangenen Jahren haben wir aufgrund des zentralen Standortes im Club Heinrich in Chemnitz in der Heinrich-Schütz-Straße 90 Angebote für Mitglieder des CKV Sachsen und Interessenten in ganz unterschiedlicher Form gemacht. Die Resonanz war gut und so laden wir 2019 zum Projekt „Rolle vorwärts“, einem Workshop mit Bewegung in Zusammenarbeit mit der Mobilen Behindertenhilfe Chemnitz ein. Start war am 14. Februar. Da aber jeder Termin für sich eine Einheit bildet und inhaltlich nicht aufeinander aufbaut, hat niemand etwas verpasst, wenn er beim ersten Mal nicht dabei war. Swen Kaatz, Jongleur, Geschichtenerzähler und mehr, leitet die monatlich stattfindenden Runden an.

Termine: 21. März, 11. April, 23. Mai, 13. Juni, 11. Juli, 12. September, 17. Oktober, 14. November und 05. Dezember 2019, jeweils ein Donnerstag von 16:30 – 18:30 Uhr.

Auf zur Mitgliederversammlung!

Zur jährlichen Mitgliederversammlung wird herzlich für Samstag, den 27. April 2019 in die Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde in Chemnitz, Markersdorfer Straße 79 eingeladen. Ab 10 Uhr wollen wir bis zum Mittagessen den Pflichten eines Verbands nachkommen und Rückschau auf das Jahr 2018 halten sowie auf 2019 schauen.

Am Nachmittag steht eine Gesprächsrunde mit regionalen Politikern auf dem Programm. Alle Bürger sind in diesem Jahr aufgerufen, Ihre Stimme bei mehreren Wahlen abzugeben. Da ist es gut, sich vorher mit den Parteiprogrammen näher zu beschäftigen. Gegen 15:45 Uhr schließen wir den Tag mit einem stärkenden Kaffeetrinken ab.

Gestalten Sie das Vereinsleben mit Ihren Ideen und Vorstellungen mit und sein Sie am 27. April 2019 in Chemnitz mit dabei!

Europäischer Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung

Die Aktion Mensch ruft seit 1998 auf, am 05. Mai eines jeden Jahres den europäischen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen zu begehen. In Dresden findet seit 2010 die „Parade der Vielfalt“ anlässlich diesen Tages statt. Das Motto für 2019 lautet: „#Missioninklusion – Die Zukunft beginnt mit dir“.

Da der 5. Mai in diesem Jahr auf einen Sonntag fällt, wird der Protesttag bereits am Samstag, den 4. Mai 2019 um 14 Uhr am Dresdner Hauptbahnhof starten.

Weitere Termine des CKV Sachsen

- Info- und Begegnungstag in Plauen am 28. September 2019 zum Thema „Von Tradition bis Friedlicher Revolution“
- Seminar im Bethlehemstift Hohenstein-Ernstthal vom 07. – 10. November 2019. Thema: „Unsagbar schwer – unsagbar leicht. Was Kommunikation behindert und was sie leichter macht“ – unterstützte Kommunikation.

Einladung zum Medienkurs

Auf die Anregung, einen Kurs zum Erlernen des Umgangs mit Handy, Smartphone u.a. zu organisieren, haben wir reagiert und laden zunächst am Samstag, den 8. Juni 2019 von 10 – 13.30 Uhr in der Club Heinrich, Heinrich-Schütz-Strasse 90 in Chemnitz ein. Zu Beginn wird uns Herr Hahn eine Einführung geben, warum es wichtig ist, sich mit der Technik auseinander zu setzen. Gemeinsam wollen wir im Anschluss überlegen, in welcher Form und mit welchem Inhalt der Kurs fortgesetzt werden sollte.

Unkostenbeitrag: 3 €. Anmeldung im CKV-Büro

Pauschaler Wahlrechts- ausschluss unzulässig

Der Beauftragte der Sächsischen Staatsregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, Stephan Pöhler, begrüßt die am 21. Februar 2019 veröffentlichte Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts, wonach pauschale Wahlrechtsausschlüsse für Menschen mit Behinderung verfassungswidrig sind. Damit bestätigt das Gericht die Auffassung

des Beauftragten, die er bereits im September 2017 in seinen Empfehlungen zu einem Sächsischen Inklusionsgesetz vertreten hat. »Es ist bedenklich, dass erst wieder ein Gericht dafür Sorge tragen musste, dass offensichtliches Unrecht endlich beendet wird und auch Menschen mit Behinderungen ihre Grundrechte uneingeschränkt genießen können«, erklärt Pöhler.

In Sachsen sind bisher ca. 4.000 Menschen, für die eine gerichtliche Betreuung in allen Angelegenheiten angeordnet ist, vom aktiven und passiven Wahlrecht ausgeschlossen. Das galt bislang sowohl für die Bundestagswahlen als auch aufgrund gleichlautender Vorschriften für die Europa-, Landtags- und Kommunalwahlen.

(Internetseite Sachsen.de des Beauftragter Sächsischen Staatsregierung)

Die Lehrerin fragt die ABC-Schüler am ersten Schultag nach ihren Namen.
„Ich heiße Hannes“, sagt der Erste. „Das heißt nicht Hannes, sondern Johannes“, berichtigt ihn die Lehrerin.
„Ich heiße Achim“, sagt der Zweite. „Das heißt nicht Achim, sondern Joachim“, berichtigt ihn die Lehrerin. „Und wie heißt du?“, fragt sie den Nächsten.
„Jokurt, Frau Lehrerin.“

Impressum

Herausgeber: Christlicher Körperbehindertenverband Sachsen e.V.
Anschrift: CKV Sachsen e.V., Max-Schäler-Straße 3, 09122 Chemnitz
Telefon: 0371 / 33 42 13 3
Fax: 0371 / 85 79 57 37
Bankverbindung: Bank für Kirche und Diakonie / LKG Sachsen
IBAN: DE96 3506 0190 1611 7200 13
BIC: GENODED1DKD
Satz: Carolin Bauer
Druck: www.wir-machen-druck.de
Redaktionskreis: Christiane Ludwig, Heike Priebe, Matthias Kipke, Carolin Müller-Karl; Die namentlich gekennzeichneten Beiträge beinhalten die persönliche Meinung der Verfasser.
Internetseite des CKV:
<http://www.ckv-sachsen.de>
E-Mail: ckv-sachsen-ev@t-online.de